

Danziger Zeitung.



No 17182.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Aelterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4.50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-spaltige gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Die Absage an das Centrum.

Die Wahlpolitik, welche die Hochconservativen in den letzten Wochen mit großer Entschiedenheit getrieben haben, ist auf eigene Faust unternommen worden und hat sich weder der officiösen Approbation noch der Zustimmung der conservativen Parteiliste zu erfreuen. Die „Norddeutsche“ hat die kühnen Männer, welche den Einbruch in Hannover verlangt haben, zu den Reichsfeinden geworfen, und die „Conserv. Corresp.“, welche als das officielle Organ der conservativen Partei dient, zeigt jetzt unter Ablehnung des von der „Arenztg.“ vorgeschlagenen Weges, was conservativerseits für die bevorstehenden Wahlen geplant ist. Man muß annehmen, daß die „Conf. Corr.“ im Auftrage der conservativen Parteiliste gesprochen hat, zu der auch Herr v. Hammerstein, der Chefredacteur der „Arenztg.“, gehört, der aber gleichwohl in den Auslassungen des officiellen Organs vollständig desavouirt wird. Während Herr v. Hammerstein und seine Gesinnungsgenossen von einer Cooperation mit den Nationalliberalen nichts wissen wollen, dagegen die Politik der Zukunft in Gemeinschaft mit dem Centrum zu führen gedachten, entwickelt die „Conf. Corr.“ das entgegengesetzte Programm: Förderung der socialen und wirtschaftlichen Reformen in größerer Unabhängigkeit von dem guten Willen des Centrums, wenn auch vorerst nur in langsamem Tempo, mit Hilfe der Nationalliberalen. Das heißt mit anderen Worten: Aufrechterhaltung des Cartells mit den Nationalliberalen gegen das Centrum.

Welche Folgen der von der conservativen Parteiliste beabsichtigte Schritt für die eigene Partei haben wird, sieht dahin. Daß Herr v. Hammerstein und sein journalistischer Anhang jetzt einfach einschwenken sollten, ist nicht anzunehmen. Sie werden vermuthlich getrennt von dem Gros der Partei marchiren und die Interessen der letzteren in ihrem Sinne zu wahren versuchen. Von größerer Wichtigkeit ist, welches Verhältniß des Centrums zu den Conservativen sich nun ergeben wird. Die Undankbarkeit der letzteren gegen das Centrum ist offenkundig, cynisch, wie die „Germ.“ sagt. Ohne die Hilfe des Centrums hätten die Conservativen diejenige Gesetzgebung, deren Förderung ihnen zumest am Herzen lag, nicht ausführen können, weder die Socialpolitik noch die Zollreduktionen. Wenn die Conservativen meinen, bei festem Zusammenschluß diese Gesetzgebung vor dem Gepräge des Centrums bewahren zu können, so scheint sich in dieser Meinung die Hoffnung auszudrücken, daß die Nationalliberalen ihrerseits darauf verzichten werden, der beabsichtigten Gesetzgebung ihren Stempel aufzudrücken, daß sie sich damit begnügen werden, mit dabei gewesen zu sein, ohne die Richtung der Gesetzgebung zu beeinflussen.

Das Cartell zu den Reichstagswahlen im Februar 1887 konnte man den Wählern unter Hinweis auf die angeblich drohende Kriegsgefahr mit Hilfe jener gerichtlich so vortrefflich gekennzeichneten Kriegskarte, der Tabellen vom Melinit und der Pikrinsäure plausibel machen und dabei den Anschein erwecken, daß man liberale Grundsätze habe. Wie man diesen Schein länger er-

halten will, nachdem die Conservativen ihren Bundesgenossen ein so günstiges Zeugniß ausgestellt haben, ist nicht abzusehen.

Deutschland.

Die Kaiserbegegnung in Petersburg.

In Betreff der Kaiserbegegnung schreibt man der officiösen „P. C.“ aus Pest: Die öffentliche Meinung Ungarns verfolgt das bedeutsame Schauspiel der Kaiserzusammenkunft mit begreiflicher Spannung. Man enthält sich vorläufig. Muthmaßungen über die etwaigen Rückwirkungen dieses Ereignisses auf die allgemeine Lage anzustellen, da man zum mindesten die auf jene Begegnung unmittelbar folgende Phase abwarten will, bis zuverlässigere Anhaltspunkte für die Würdigung des Besuches Kaiser Wilhelms bei Kaiser Alexander vorliegen. Eines kann aber schon jetzt festgestellt werden: daß die Monarchen-Entree in dem russischen Lustschloße in Ungarn keine Gefühle der Beunruhigung weckt; das allgemein bestehende feste Vertrauen auf das Bündniß mit Deutschland, sowie auf die Energie der österreichisch-ungarischen Regierung müßte etwaige Reime solcher Empfindungen sofort erstickten.

Die „Daily News“ zweifelt nicht daran, daß ein persönlicher Ideenaustausch der beiden Kaiser unendlich viel mehr zum gegenseitigen Verständniß beitragen wird, als eine Menge von Depeschen. „Man hat kein Recht zu der Vermuthung, daß Rußland es absolut auf Aggression abgesehen hat, obwohl in der letzten Zeit das früher gegen Frankreich gehegte Mißtrauen sich Rußland zugewandt hat. Frankreich hat es klar gemacht, daß seine Ziele auf friedlichen Fortschritt und gute Harmonie mit allen seinen Nachbarn gerichtet sind. Rußland kann dasselbe thun, ohne seiner Würde etwas zu vergeben. Konstantinopel gehört nicht dem Bereich der praktischen Politik an, wohl aber Sofia. Eine Abmächung betreffs der Autonomie Bulgariens würde ein höchst rühmliches Resultat der kaiserlichen Beratungen sein.“

Jeden Tag eine neue Heze

bringt die „Arenztg.“ fast zu Stande. Heze in allen Tonarten gegen das Ausländische — Verdächtigung der Freimaurerei — Erneuerung der Judenverfolgungen — sind einige von den Themen, welche diese Zeitung mit einem gewissen Vergnügen bearbeitet. (Sie natürlich nicht allein.)

Jetzt kommen neue Thaten. In Anknüpfung an die „Airkhennoth“ in Berlin wirft sie dem „Freisinn“ „intolerante Unhöflichkeit und Rücksichtslosigkeit“ vor, statt sich im Spiegel zu betrachten und wenigstens die Anfangsgründe der Toleranz zu studieren. Das weitere Opfer ihrer Verfolgungssucht ist der Protestantenverein. Weil Brückner-Rarlsruhe die Wunder leugnet, bringt die „Arenztg.“ folgenden Satz fertig: „Also nach dem eigenen Urtheil eines Protestantenvereiners ist die Weltanschauung des Protestantenvereins nicht die biblische, d. h. keine christliche, sondern eine heidnische!“

Ob die Logik, mit deren Hilfe das Junkerblatt zu diesem „Schluß“ kommt, eine christliche, heidnische, deutsche oder europäische, oder wie

öffnen, die Tugend seiner Frau in das gerade Licht stellen! Haha! — Aber Gerd befand sich gerade nicht in Berlin, sondern war nach Karlsbad gereist. Schade! — Nun, — die Sache eilte am Ende nicht und mußte ihm auch mit Vorsicht beigebracht werden. Gelang das, so konnte Amelie endlich doch noch das Ziel ihrer Wünsche erreichen! —

Was der Mann in der Ecke drüben ihn nur so anzusehen hatte! Fortwährend begegnete er den Augen, die aus dem Dunkel ihn fixirten.

Laufen richtete sich gerade und blickte seinerseits den Fremden an. Der hatte die Augen geschlossen und schien zu schlummern. — Verstellung! Er beobachtete ihn trotzdem — wollte nur nicht dabei betroffen sein —

Was hatte das zu bedeuten? Laufens Augen suchten das Dunkel zu durchdringen und hefteten sich auf das Antlitz des Herrn, das je länger je mehr ihm bekannt schien. Immer unruhiger forschte er dem Räthsel nach — und plötzlich — ja, nun hatte er's. In Buchenau erinnerte er sich deutlich dies Gesicht gesehen zu haben. Der Mann war Zeuge der Scene im Garten gewesen — man verfolgte ihn — das Fehlen des Kästchens war demnach entdeckt worden! Der heimliche Begleiter war in das Nebencoupe gestiegen, um keinen Verdacht zu erregen — die Polizei war schon telegraphisch benachrichtigt, damit sie ihn bei seiner Ankunft in Berlin gleich ergreifen konnte. So war es also entschieden — er ward als gemeiner Verbrecher eingestuft und zur Untersuchung gezogen —

Sein Haar sträubte sich, vor seinen Augen flimmerte es, das Blut rauschte wild in seinen Schläfen, und da — da höhnlachte es wieder wie von tausend Dämonen, furchtbare Worte hallten in seinen Ohren, und nun zogen auch die Gesichter heran, todte und lebendige, und die Augen bohrten sich in seiner Seele Grund.

„Sind Sie krank, mein Herr?“

Die Stimme des Verdächtigen rief den Verstörten in die Wirklichkeit zurück. Zusammenfahrend, strich er sich über die Stirn — die Gesippenster verschwanden.

„Mir ist so schwindlig — erlauben Sie, daß ich einen Augenblick das Fenster öffne?“

Er ließ die frische Luft um seine Stirn streichen und gemahnte erleichtert im Ofen das erste schwache Morgenroth. Vor dem Licht der Sonne wachte der nächtliche Spuk seine Macht verlieren. Nach einer geraumen Weile, da es schon heller

man sonst, nach dem Vorbild des Blattes in den Abjektivtopf blind hineingreifend, sagen könnte, ist, verräth sie nicht.

Nachdem der Protestantenverein kurz und sehr „gründlich“ abgethan, kommt die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ an die Reihe. In der Kühnheit der Verdächtigungen bisher wohl noch die erste, wenn nicht vom „Reichsboten“ vielleicht erreicht, behauptet die „Arenztg.“ von dieser Gesellschaft ohne jede Einschränkung: „In politischer Beziehung bildete sie eine Hilfsorganisation der Fortschrittspartei, die sich besonders in den Städten der Provinz Sachsen bei den Wahlen als brauchbares Werkzeug erwies.“ Daß sie dabei von „dem geistigen Inhalt dieser Vereine“ als einem „sehr untergeordneten“, von „saft- und kraftlosen Vorträgen“, „Verflachung“, „Phrasen- und Wortgeklänge“ und dergl. spricht, nimmt bei ihren „vornehmern“ Anschauungen über Anstand nicht Wunder, ebensowenig, daß dies Blatt gegen eine Gesellschaft auftritt, die Volksbildung bezweckt. Wenn sie dagegen nicht aufträte, dann müßte man sich wundern. Nun, der Gesellschaft für Volksbildung werden diese Angriffe der „Arenztg.“ wohl ebensowenig schaden wie den Freimaurern und dem Protestantenverein.

△ Berlin, 19. Juli. Italienische clericale Blätter verbreiten die Meldung, daß der Papst ein Rundschreiben an die Nuntien versandt habe, in welchem er den etwaigen Besuch des deutschen Kaisers im Quirinal als eine ihm zugefügte Beleidigung bezeichne. Es ist klar, daß man es hierbei lediglich mit einem Fühler, wenn nicht mit der blanken Erfindung eines Journalisten zu thun hat. Der Papst persönlich, der die guten Absichten des neuen deutschen Kaisers auch ihm gegenüber genau kennt, wird gewiß weit davon entfernt sein, in solcher Weise auf die Entschüsse eines mächtigen Herrschers einwirken zu wollen. Bezüglich der Zeit und des Ortes einer Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Könige von Italien sind bis zur Stunde noch keine Bestimmungen getroffen worden. Nebenbei sei bemerkt, daß wiederholt protestantische Fürsten Gäste des Quirinals gewesen sind und zugleich dem Papste einen Besuch abgestattet haben, ohne daß der letztere darin jemals eine ihm zugefügte Beleidigung erblickt hätte.

* Der in Brüssel erscheinende, vom russischen Ministerium des Auswärtigen inspirirte, „Nord“ erhofft von der Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander, der beiden mächtigsten Monarchen der Welt, die in gleicher Weise die Erhaltung des Friedens erstrebten, alles Gute. Besseres sogar, als man f. Z. von den inzwischen geschickerten Dreikaeserbündnisse sich versprechen durfte. Können — so meint der „Nord“ — die Kaiserzusammenkunft zur Sicherung des Weltfriedens führen, so wäre sie eine Wohlthat für die Menschheit und ein Merkstein der Zeitgeschichte. Rußland beharre, was die unsere Tage zumest bewegende Frage betrifft, auf seinem Standpunkte, der Wiederherstellung des Berliner Vertrages. Wollte Rußland zugeben, daß der Berliner Vertrag in Bulgarien umgangen werde, so würde es damit allen anderen Mächten einen Freibrief für die Verletzung jenes Vertrages ausstellen. Der Erfolg der Kaiserbegegnung könne

ward, getraute er sich seinen Reisegefährten genauer zu betrachten. Es war ein vollkommen Fremder. Und wie erlöst in die aufsteigende Sonne blickend, fuhr er dem neuen Tage entgegen. O furchtbare Nacht! Ob die Qualen der Hölle, mit denen er so oft von der Kanzel gedroht, schlimmer sein könnten, als die, welche er eben durchlebt? — Ihn grauste in Erinnerung daran! Lieber sterben, als sie noch einmal durchleben!

In der Morgenfrühe fuhr der Zug in den Berliner Bahnhof ein. Amelie schlief noch, als der Bruder seine Wohnung betrat. Eine Menge Amtsgeschäfte harrten seiner. Schon um neun Uhr mußte er bei einem Begräbniß fungiren.

Und da stand er denn auch pünktlich vor dem blumenüberdeckten Sarge und predigte über den Text: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“

Die Menschen meinten vor Rührung, aber die Engel Gottes verhüllten ihr Angesicht und flohen von dannen.

10. Kapitel.

Wie ein Bann lag es über Buchenau. War es der Tod, der so laut zu den Menschen sprach, daß sie nur leise zu flüstern wagten, oder war es das Erscheinen des Lebenden, das unheilvoll alle Ruhe und Freudigkeit gestört und verschucht hatte?

Vor der Kirchthür drängten sich schweigend oder leise redend aufgeregte Gruppen. Der Prediger Jansen fand versetzte Zuhörer und das Todtenzimmer ward den ganzen Tag lang nicht leer von Leuten, die schau und neugierig in das weiße Antlitz sahen, als könnten sie aus ihm das Schicksal enträthseln, das die Verbliebene mit so geheimnißvollem Reiz umgab. Doch die bleichen Lippen blieben stumm, und die stillen Züge verriethen nichts weiter, als daß nach allem Kampf nun endlich Frieden geworden sei, unsterblicher Frieden.

Mit gefalteter Stirn, wortkarg und finster ging Riedel seiner Arbeit nach, in seinem verdüsterten Gemüth allen denen grollend, die zwischen ihn und seine Rache getreten waren, und dennoch triumphirend über die Gerechtigkeit des Himmels, die das Verborgene endlich an den Tag gebracht.

Als er Abends, vor sich hinbrütend, einsam in seiner Stube saß — die Pfeife, die Sorgenbrecherin, lag unangezündet neben ihm auf dem Tische — trat Bernack ein und zog, ohne eine Auffor-

also nur darin bestehen, daß die deutsche Regierung für die Annahme des russischen Standpunktes bei ihren Verbündeten in Wien und Rom wirke. Der „Nord“ hofft, daß dies geschehen werde, und glaubt daher, daß im Herbst, nach der Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit den Herrschern von Oesterreich und Italien, die diplomatische Arbeit betreffs der bulgarischen Frage wieder in Fluß gebracht werden könne. Ob, bezw. wie weit sich dies ermöglichen läßt, wird natürlich sehr wesentlich von dem Maße der Rücksichtnahme abhängen, welches Rußland dem Standpunkte Oesterreich-Ungarns in der orientalischen Frage zutheil werden läßt. Daß man in Wien und Pest durch übertriebene Ansprüche der Anbahnung eines modus vivendi ernstliche Schwierigkeiten bereiten sollte, ist bei dem Friedensbedürfnisse auf österreichischer Seite wohl kaum zu beforgen.

* Zu der Berordnung betreffend die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten von Kamerun und Togo giebt die „Afrika-Post“ in ihrer letzten Nummer einen Commentar, dem wir nachfolgendes entnehmen: „Die Regelung der Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten von Kamerun und Togo erfolgte bisher nicht, weil das die deutschen Schutzgebiete betreffende Gesetz vom 17. April 1886 Verhältnisse voraussetzte, welche weder in Togo noch in Kamerun vorhanden waren. Die Ausübung der Gerichtsbarkeit, welche sich je nach den vom Gouverneur mit Genehmigung des Reichskanzlers zu erlassenden Bestimmungen auch auf die Eingeborenen erstreckt, liegt bei je einem Gerichte erster Instanz in jedem der Schutzgebiete, und als Berufungs- und Beschwerdegericht tritt an Stelle des Reichsgerichts für die Schutzgebiete eine Gerichtsbehörde in Kamerun. Die Gerichtsbarkeit in den zur Zuständigkeit der Schwurgerichte gehörenden Sachen für die Schutzgebiete von Kamerun und Togo ist der Gerichtsbehörde erster Instanz in Kamerun übertragen. In Ermangelung der zur Vollstreckung einer Entziehung geeigneten Persönlichkeiten soll die Todesstrafe, vorbehaltlich des selbstverständlichen allerhöchsten Begnadigungsrechts, durch Erschießen oder Erhängen vollstreckt werden. Besondere Berücksichtigung verlangte die Regelung der Grunderwerbsverhältnisse. Als Grundlage dienen die Bestimmungen der preussischen Gesetzgebung. Dabei sind solche Abänderungen vorbehalten, durch welche die Anwendung der ersteren auf die in der Rechtsentwicklung begriffenen Verhältnisse möglich ist. Hinsichtlich der Eingeborenen beurtheilt es einer befonderen Vorsicht, um dieselben bei der Veräußerung ihres Grundeigentums vor Uebervorteilung durch die ihnen geistig überlegene europäische Bevölkerung zu schützen.“

* Aus Gera schreibt man der „Fr. Z.“: Unsere hiesigen Gärtner, sowie die der benachbarten Orte haben sich gestern in einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung des Gartenbau-Vereins mit allen gegen zwei Stimmen gegen Einführung eines Schutzzolles für Gärtnerproducte und für Ablehnung der darum nachjudenden Petition des Verbandes deutscher Handelsgärtner erklärt. Die Redner führten aus, daß der Schutz Zoll für Gärtnerproducte nur wenigen sehr großen Handelsgärtnerereien und Specialgeschäften zu gute kommen, tausende kleinere Geschäfte schwer schä-

derung dazu abzumarten, einen Stuhl heran, indem er die Absicht aussprach, dem Verwalter eine Stunde Gesellschaft zu leisten.

Dieser blickte mit einer nichts weniger als einladenden Miene auf; doch der Baumeister ließ sich dadurch nicht abschrecken. „Es taugt Ihnen nichts, daß Sie hier allein sich immer tiefer in Ihren Groll hineinarbeiten“, sagte er freundlich. „Lassen Sie uns als vernünftige Männer über die Sache reden! Nun giebt es ja kein Geheimniß mehr zwischen uns.“

„Sie kannten den Schurken!“ erwiderte Riedel vorwurfsvoll. „Warum haben Sie ihn mir nicht längst genannt? Bei Gott — es wäre besser gewesen!“

„Ich durfte es nicht; ich hatte Ihrer Schwester mein Wort gegeben.“

„Und damals in München wußten Sie schon, wer der Verführer war?“

„Damals ahnte ich es noch nicht. Ein Zufall machte mich später zum Mitwisser, als Bertha doch nicht mehr zu helfen war“, erwiderte Bernack.

„D. hätte ich den Schuft doch todgeschlagen!“ brach Riedel leidenschaftlich heraus. „Was hilft es nun, wenn ich die Geschichte anzeige. Sie erlebt es ja nicht mehr.“

„Da haben Sie recht“, meinte Klaus. „Ich würde Ihnen auch davon abrathen. Denunciren Sie gegen Laufen, so wird vielleicht eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet, die im besten Falle seine Amtsentsetzung zur Folge hat. Doch das ist kaum zu erwarten. Der Fuchs ist so schlau, daß er sich auf irgend eine Weise der Gefahr entwinden wird. So lange Ihre Schwester lebte und ihn auf Grund seines Heirathsversprechens beim Gerichte verklagen konnte, stand seine Sache schlecht. Er wäre verurtheilt worden, für ihren und des Kindes Unterhalt zu sorgen, und den Schandal fürchtete er. Wenn er jetzt freiwillig seine Pflichten gegen Marie erfüllt —“

„Marie, nein!“ brauste Riedel auf. „Seine Pflichten gegen Marie werf ich ihm vor die Füße.“ Bernack war überrascht. „Ich dachte, Sie würden froh sein, das Mädchen, für das Sie bisher kaum Vorliebe zu haben schienen, je eher je lieber los zu werden.“

„Da täzieren Sie mich doch falsch“, entgegnete der andere ingrimmig. „Glauben Sie, daß es mir leicht geworden ist, Fremde für das Kind sorgen zu lassen? Ich konnte nicht anders! Ich wollte Bertha zwingen, mir ihren Verführer

Offene Wunden. (Nachdruck verboten.)

54) Roman von A. Rinhart.

(Fortsetzung.)
Bald darauf hielt der Zug abermals bei einer kleinen Station. „Herr Schaffner! öffnen Sie die Thür!“ schrie Laufen in die Nacht hinaus.

Der Beamte eilte herbei.
„Ich möchte in ein anderes Coupe“, rief der Prediger, dem Manne ein Trinkgeld in die Hand drückend.

Der maß den Reisenden mit verwundertem Blick. „Sont freut sich jeder, der bei Nacht einen Wagen für sich allein haben kann — wenn Sie aber lieber mit anderen zusammen fahren, — mir kann's ja gleich sein.“ Damit ließ er Laufen in das nebenan gelegene Coupe einsteigen, in dem bereits drei Herren saßen, die über die Störung ein unwilliges Gekrumme hören ließen. Laufen athmete auf. Vor der leibhaftigen Gegenwart der Menschen mußten doch die Geister verschwinden! Er fühlte sich wie erlöst.

Den Blick auf die schlafenden Reisegefährten heftend — ihm selbst war leider aller Schlaf vergangen — sah er und sann. Unfinn! Niemand würde überhaupt das Kästchen mit dem Gelde vermissen — höchstens die Kleine, und wenn die desselben erwähnte, so würde man annehmen, daß sie sich irrt. Von dem Gelde, das er Bertha gegeben, mußte doch voraussichtlich niemand, und sollte Bernack davon erfahren haben, so würde er sich den Verlust nicht erklären können. Auf einen Diebstahl der Fall sicherlicher keiner — wäre das aber auch der Fall, wer würde auch nur auf den Gedanken kommen, daß er, er, der Prediger Laufen, den Kasten entwendet? Konnte denn nicht auch jeder andere in die offenen Fenster eingestiegen sein?

Wenn man nun aber, über sein Erscheinen am frühen Morgen verwundert, nachforschte, wo er die Nacht zugebracht? — wie dann?

Und vor seinem Geist trat Cornelle, wie sie an Bernacks Seite hinwanderte. Der, — der sollte die Frucht ernten, die er gesät? — Seine Lehren waren auf guten Boden gefallen! — Oder hing ihr Widerstand gegen ihn schon mit dieser Liebe zusammen? Also nicht Gerds, sondern Bernacks wegen hatte sie ihn verschmäht! In dessen Armen fand sie Trost und freute sich am Ende gar, daß er ihre Trennung von Gerd herbeigeführt? — Er wollte doch diesem Narren ein wenig die Augen

digen würde. Ein Redner legte dar, daß in Folge unserer klimatischen Verhältnisse der Bedarf an frischen Blumen und Bindgrün im Dezember, Januar und Februar aus unseren deutschen Gärtnereien nicht gedeckt werden könne und daß man andernfalls in sehr kurzer Zeit nur noch verfümmelte, einem Holzbüschel gleichende Schnittpflanzen in den Gärtnereien vorfinden würde. Selbst die zwei Stimmen, die einen Zoll befürworteten, erklärten sich entschieden gegen die Höhe der in der Petition des Handelsgärtner-Verbandes vorgeschlagenen Sätze.

Beuthen D.-S., 18. Juli. Zu der „General-Verammlung der Katholiken Schlesiens“ sind die schlesischen Centrums-Abgeordneten fast vollständig erschienen, außerdem die bekannten Persönlichkeiten des zum Centrum haltenden Theiles des katholischen Adels. Groß ist natürlich auch die Zahl der Geistlichen. Das Bureau bilden Graf Praxma, Pfarrer Marx-Mieschowitz, Dr. Porch, Graf Ballestrin, Graf Matuschka jun., Rechtsanwalt Dr. Stephan-Beuthen. Der erste Bürgermeister Dr. Brüning begrüßte die Versammlung „im Namen der Stadt“. Auf die Begrüßungs-Versammlung folgte eine Damen-Versammlung, in welcher der geistliche Rath Meer sprach.

Die in der Section für Schule und Formalien einstimmig angenommenen Beschlüsse lauten:

I. Die 11. General-Verammlung der Katholiken Schlesiens spricht ihre vollständige Uebereinstimmung mit dem von der Centrumsfraction des Abgeordneten-Hauses am 27. Februar 1888 im Landtage eingebrachten Schulantrage aus. II. Die 11. General-Verammlung der Katholiken Schlesiens spricht ihre Ueberzeugung dahin aus, daß ein jedes Volk ein natürliches Recht auf seine Muttersprache hat und daß insbesondere der Religionsunterricht in der Muttersprache zu erteilen ist. (Lebhafte Beifall.) III. Die 11. General-Verammlung der Katholiken Schlesiens spricht ihre Freude aus über die Rückkehr der geistlichen Ehrenden und erklärt es für eine Ehrenpflicht der Katholiken, die Wiedereinrichtung der Lehnanstalten dieser Orden nach besten Kräften zu unterstützen. (Lebhafte Bravo.)

Die Plenarversammlung schloß sich den Anträgen gleichfalls an. In einer öffentlichen Generalversammlung für die polnisch sprechenden Mitglieder sprach Crispieri Philippi über die Wichtigkeit der politischen Wahlen. Nach der clericalen „Schles. Volksztg.“ stimmten Vortragender und Versammlung darin überein, daß der Kulturkampf noch nicht beendet sei. Zur Erlangung eines wahren, echten Friedens — einen Scheinfrieden wolle man nicht — müsse man die bewährten Vertreter des Centrums wiedewählen. Nach einem lebhaften Hoch auf die Centrumsfraction gab Abg. Szmalta einen Bericht über seine Thätigkeit im Abgeordneten-Hause. Beide Redner erzielten lebhaften Beifall.

Strasburg, 18. Juli. Der Kaiserpalast. Die „Landesztg. für Elz-Lothr.“ meldet: Nachdem am Kaiserpalast die große Segen und Frieden spendende Figur über dem Giebel des vorgelegten Säulengebäudes am Hauptportale aufgerichtet und auch die Bildhauer- und sonstigen Arbeiten dafelbst zu Ende geführt sind, wird eben das an der Facade des Palastes aufgeführte Baugerüst niedergelegt. Die fahrbaren beiden Drehkrähnen sind von dem Gerüst bereits herabgenommen und das Gerüst selbst ist theilweise schon beseitigt. Der etwa 12 000 Quadratmeter große Garten, welcher den Palast von drei Seiten umgibt, wird durch ein solides Gitter eingefriedigt. Zur Zeit sind Arbeiter mit den nöthigen Vorbereitungen beschäftigt und mit der Aufrichtung des Gitters wird am nächsten Montag begonnen werden. An der Fertigstellung der Geh- und Fahrwege, welche bei der Ausgestaltung des Kaiserplatzes neu angelegt wurden, wird fleißig gearbeitet; ebenso sind Arbeiter thätig an der Herstellung von kleinen Gartenbeeten an den vier Ecken des Platzes. In etwa zwei Wochen dürften die sämmtlichen Gchaufstrungs-, Pflaster-, sowie die Gärtner- und sonstigen Arbeiten auf dem Platze beendet sein.

England. London, 18. Juli. Der zur Untersuchung des Ausbeute- (sweating) Systems eingeführte Lord-Ausschuß nahm gestern die Aussagen verschiedener Inhaber bedeutender Kleidergeschäfte Londons entgegen. (Das Sweatin-System besteht darin,

zu nennen, und ich verschwor mich, nicht eher eine Hand für sie rühren zu wollen, als bis ich den Burschen gestraft hätte. Nun — sie hat ihren Willen durchgesetzt — und ich den meinen auch. Jetzt ist sie aber todt, jetzt gehört das Mädchen mir. Ich hab' für sie gepart, — glauben Sie, ich würde auch nur einen Heller annehmen von dem Schurken von Vater? Ich kann zum Glück selbst bezahlen, was sie braucht.“ „Nun, so scheint mir die Angelegenheit auf's Beste geordnet“, rief Bernack erfreut. „Wenn Sie durch eine Anzeige beim Consistorium nichts erreichen wollen, als Kaufens Bestrafung, so rathen ich Ihnen dringend ab. Lassen Sie ihn gehen, dann haben Sie Ruhe. Seine Ohrfeige hat er ja erhalten!“

„Das war nicht genug!“ versetzte Nidel ganz ernsthaft. „Wenn ich den Heuchler entlarnte, es wäre doch eine gute That.“

„Ist aber unnöthig, denn die Geschichte wird auch ohne Ihre Anzeige nicht verschwiegen bleiben“, meinte der Baumeister. „Unser gute Doctor, der sie heute brühwarm erfahren hat, wird schon dafür sorgen, daß sie bereits übermorgen in Berlin bekannt ist.“

„Meiner Schwester Name in der Leute Munde!“ grollte der Verwalter.

„Auf den kommt es nicht an, sondern allein auf Caufen, der durch seine Stellung schon das Interesse der Menschen in Anspruch nimmt. Glauben Sie, daß es eine geringe Strafe für den hochmüthigen und eitlen Burschen sein wird, den Nimbus zerstört zu sehen, von dem er umgeben war?“

Nidel schwieg eine Weile. „Wenn er mir aber noch einmal in den Weg kommen sollte, — ich stehe für nichts“, sprach er endlich drohend. „Dann verabsolgen Sie ihm die zweite Ohrfeige; verdient hat er sie zur Genüge“, meinte Bernack gleichmüthig.

„Daran soll's nicht fehlen!“ entgegnete der andere, unvermerkt die nervige Faust ballend. (Fortf. folgt.)

Friedrich der Große und die Finanz-Verwaltung des Staates

Die „Historische Zeitschrift“ veröffentlicht einige bisher unbekannt gebliebene Schreiben Friedrichs des Großen, von denen eins sich auf die Finanzpolitik bezieht und als Rathschlag für seinen

daß Mittelspersonen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Haupttheil des Arbeitslohns in die Tasche stecken.) Einer derselben erklärte, er verbeuge die Arbeit an Arbeitsmeister in Esseg, Hampshire und anderswo, welche ihrerseits sie wiederum an die Frauen und Töchter von landwirthschaftlichen Arbeitern vertheilten. Man könne Arbeitskräfte fast zu jedem beliebigen Preise in Fülle haben. Wirklich gelernte englische Schneider würden immer seltener. Der deutsche Schneider arbeite für geringeren Lohn und liefere bessere Arbeit. Geschäfte nicht bald mehr für das Lehrlingswesen, so würde England seine Stellung unter den Industrie treibenden Völkern verlieren.

London, 19. Juli. Das Unterhaus erledigte die Beratung sämmtlicher Artikel der Lokalverwaltungsbill.

Italien.

Rom, 19. Juli. [Deputirtenkammer.] In Beantwortung einer vom Deputirten Chiala an ihn gerichteten Anfrage erklärte Ministerpräsident Crispi, eine Verständigung Italiens mit Aebessynien sei durch die bedeutungsvollen Ereignisse, die sich in diesem Lande vollzogen hätten, nämlich durch den Tod des Sohnes des Negus und durch die Erfolge der Deroivische, welche fortwährend an Macht gewannen, verzögert worden. Namentlich durch diese Erfolge der Deroivische würde Aebessynien lebhaft beeinflusst. Er glaube demnach, man könne neuerdings auf eine Verständigung mit Aebessynien hinstreben, um zu einem praktischen und ehrenhaften Resultate zu gelangen. Was die Zanjibar-Angelegenheit anbelange, so sei bezüglich derselben ein vollständiges Einvernehmen Deutschlands und Englands mit Italien vorhanden; es sei daher anzunehmen, daß die Angelegenheit recht bald zu einem billigen und geistlichen Abschlusse gelangen werde. Im weiteren Fortgang der Sitzung wurde die Vorlage über die Communal- und Provinzialreform in geheimer Abstimmung mit 269 gegen 79 Stimmen angenommen. Hierauf sprach die Kammer auf den Antrag Lerons, welchem das Haus sich angeschlossen, dem Präsidenten Biancheri ihren lebhaften Dank aus für seine Leitung der Geschäfte. Sodann verlas er die Kammer; der Präsident schloß die Sitzung mit den Worten: Auf Wiedersehen im November, immer befeelt von Ergebenheit für König und Vaterland. (Lebhafte Beifall.)

Spanien.

Madrid, 19. Juli. In Tarragona haben sämmtliche Alkoholfabrikanten ihre Fabriken geschlossen.

Amerika.

Washington, 18. Juli. Das Staats-Departement hat Nachrichten über den Ausbruch einer Revolution in Venezuela empfangen. Die Regierung der Ver. Staaten überwacht den Gang der Ereignisse, aber hat bislang nichts in der Lage bemerkt, was ihre Einmischung rechtfertigen könnte.

Washington, 19. Juli. Die Repräsentantenkammer beendete heute die Beratung der einzelnen Artikel des Tarifentwurfs.

Kaiser Wilhelm in Kronstadt.

Ueber die von uns schon telegraphisch gemeldete Ankunft Kaiser Wilhelms in Kronstadt bringt die „Voss. Ztg.“ noch folgende ausführliche Schilderung: Zwei Holzmöhlen schließen den Hafen ein; auf der westlichen, welche der Spitze der östlichen gegenüber im rechten Winkel gegen Osten hin umbiegt, steht ein zierlicher Holzpavillon mit offener Mittelhalle. Vor diesem lag seit Montag die „Alexandra“, ein schlanker Dampfer mit einem schwarzen Schlot und grau gestrichenem Radkasten, im Hafen. Von 1 Uhr an trafen die Wagen mit den hohen Würdenträgern, Generalen, Adjutanten, Ministern, Hofschergen, dann die Großfürsten, zuletzt Kaiser Alexander und der Thronfolger vor dem Pavillon ein. Der Zar trug Mütze und den grauen Mantel, unter diesem die Uniform des preussischen Alexander-Grenadier-Regiments mit dem schwarzen Ablerband. Bald bestieg er mit der Großfürstin und glänzendem Gefolge die Yacht, welche unmittelbar darauf den Hafen verließ und Kronstadt zuverfuhr. Ein zweiter außen am Stege stehender Dampfer, die „Strelina“, folgte der kaiserlichen Yacht. Auf den Sieg marschirte eine Compagnie der Garde-Marine-Equipage mit Fahne und Musik auf und nahm westlich vom Pavillon Aufstellung. Im offenen Wagen, von Rappen gezogen, dem zwei Stallbiener in weiß und rother Jackenlivré auf Rappen folgten, kam die Kaiserin mit ihren Kindern Kenia und Michael und zwei Begleiterinnen zum Pavillon gefahren, wo sie von der

Neffen und Nachfolger Friedrich Wilhelm II. bestimmt war. Dieses in mehr als einer Beziehung interessante Schriftstück lautet:

„Die Staaten Preussens sind weder reich noch ergiebig, der Boden ist im allgemeinen ziemlich unfruchtbar, und die einzigen Handelswege, welche zwischen Ein- und Ausfuhr das Gleichgewicht erhalten, bestehen in dem Absatz von Leinen- und Wollstoffen und in dem Durchgangshandel zwischen Polen, Sachsen und den rheinischen Staaten. Zu Lebzeiten meines Vaters verloren wir bei dieser Handelsbilanz jährlich 500 000 Thaler; durch die Erwerbung Schlesiens und Westpreussens und durch die Menge neu gegründeter Fabriken habe ich diese ungünstigen Verhältnisse zu unseren Gunsten verändert, so daß im vorigen Jahre der Baarertrag unseres Handels, nach Abzug der Einfuhr, einen Ueberschuß von 4 430 000 Thalern ergab. Diefem Mehrertrage entsprechend, habe ich die Verwaltung der Finanzen in der Weise geordnet, daß ich 3 000 000 Thaler zurücklegen und den Umlauf baaren Geldes um 1 400 000 Thaler vermehren konnte. Unsere Gesamteinkünfte im Jahre 1783 zu 1784 betrugen 7 120 000 Thaler, über welche der Herrscher verfügen kann. Aber er muß sich wohl hüten, dieses Kapital zu festen Ausgaben zu verwenden; er muß es vielmehr für den Krieg aufsparen, welcher unfehlbar entstehen wird, nachdem ich kaum die Augen geschlossen haben werde. Ein Feldzug kostet an außerordentlichen Ausgaben 12 Mill. Thaler; und in Kriegszeiten darf man den vorerwähnten Ueberschuß von 7 Mill., wegen des Ausfalls an Steuern und anderen Einnahmen, auf die man in Friedenszeiten rechnen kann, nur auf 6 Mill. veranschlagen. Nun haben wir in Breslau und in Magdeburg Fourage für drei Feldzüge liegen; wir haben Mehlovorrath für die ganze Armee ebenfalls auf 3 Jahre. Durch diese Vorkehrungen besitzen wir für die ersten drei Feldzüge Korn, Fourage und jene 6 Mill. zur Befreiung der außerordentlichen Bedürfnisse; dazu aus den Mitteln des Staatschazes soviel, um den ganzen Bedarf dreier weiteren Feldzüge zu decken. So kann dieses arme Land, dank einer weisen Verwaltung, sechs Feldzüge ertragen, ohne daß ich genöthigt bin, die Steuern zu erhöhen oder den Staat mit drückenden Schulden zu belasten, durch welche er auf die Dauer dahinsiecht und verarmt, und welche über kurz oder lang zu einem schimpflichen und betrügerischen

Ehrenwache mit dem russischen Jurat begrüßt und von den verammelten Herren empfangen wurde. Um 2 Uhr war der Kaiser abgefahren, um 3 Uhr sah man den weißen Geschüßdampf von den Kronstädter Forts und den russischen Schiffen aufsteigen, ohne einen Laut des Donners der Geschütze zu hören. Alle Fahrzeuge jenes Geschüßwaders flaggten, man begrüßte dort Kaiser Alexander. Nach einiger Zeit wurden in noch größerer Ferne die deutschen Schiffe sichtbar, die sich dampfend den russischen näherten. Um 4 Uhr hatten sie sich mit diesen in gleichen Abständen in einer Linie aufgestellt, neue Wolken von Pulverdampf verhillten wieder die ganze Ferne. Endlich um 5 Uhr 15 Minuten erschien dießseits Kronstadt wieder die „Alexandra“, die Bedienungsmannschaften traten an die Geschütze und der erste Salutschuß krachte über die See hin. Am Mast der Yacht wehten nur die gelbe deutsche und die gelbe russische Kaiserflagge. Die Kaiserin, jugendglänzend und anmuthvoll wie je, in weißlicher Promenadenrobe mit durchbrochenen Spitzenärmeln, trat mit den Damen aus dem Pavillon hervor. Schuß auf Schuß erdröhte. Nun wendete die Yacht und legte im Hafen auf ihrer vorigen Stelle nahe dem Pavillon an. Die weiß gekleideten Mannschaften legten die Treppe herüber und mit raschen Schritten stieg Kaiser Wilhelm in russischer Generalsuniform mit dem blauen Andreas-Ordensbande hinan, der Kaiserin mit ritterlicher Verbeugung die Hand zu küssen. Kaiser Alexander und Prinz Heinrich folgten ihm. Zunächst aus der Hand des Commandanten Peterhofs General v. Freigang nahm Kaiser Wilhelm den Rapport entgegen und schritt die aufgestellte Ehrencompagnie ab, deren Musik die preussische Nationalhymne spielte, während die Mannschaften ihn mit dem gebräuchlichen Ruf: „Wir wünschen Gesundheit, kaiserliche Majestät!“ begrüßten; den er ruffisch mit: „Ich danke Euch, Kinder!“ beantwortete. Die beiden Kaiser befielen einen offenen Hofwagen. Prinz Heinrich mit dem Thronfolger den nächsten, die Kaiserin mit den Kindern und Damen den, in welchem sie gekommen. So rollte der lange Wagenzug im schnellsten Tempo von dem Stege auf dem Fahrweg an der Westseite des breiten Canales und unter den Tannen und längst der steigenden Fontainen dahin, weiter über die Brücke zum östlichen Park, wo ein Bataillon der Stabswache Spalier längs der Wege bildete. Die Cadetten setzten dasselbe fort, im oberen Park die Mannschaften der Condoy in langen Saksenkaftans. Dort hielt eine Ehrenwache, reitende Gardegrenadiere, während der Kaiser im Schloßhof am oberen Garten die Wache aus Mannschaften des 92. Regiments mit Trommelschall empfing. Alle Wasser sprangen im Sonnenglanz, der das üppige Laub des Parks vergoldete. Die längs der Wege sich schauende Menge begrüßte den kaiserlichen Gast wie den Zaren und die Zarin mit stürmischen Hochrufen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Kaiser Wilhelm am russischen Hofe.

Petersburg, 20. Juli. Die Theilnahme des Publikums an dem gefrigen Empfang war eine besonders große; viele Tausende wohnten auf Schiffen, noch weit mehr an den Ufern und am Wege nach Peterhof bei der Ankunft. Der Kaiser wurde äußerst warm und herzlich begrüßt. Die Damen des Kaiserhauses und des Hofes, welche den Kaiser an der Landungsbrücke erwarteten, trugen sämmtlich hellfarbige Toiletten, die Kaiserin weiß. Bei dem Familien-Diner waren alle Damen in großer Toilette. Die Tafelmusik wurde von der Hofkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Fliege ausgeführt. Nach dem Diner wurde der Kaffee auf dem Balkon eingenommen; im Garten concertirte das Trompeter-Corps. Ein Toast bei der Tafel wurde nicht ausgebracht. Nach der Tafel machten die Kaiserin und Kaiser Wilhelm eine Rundfahrt im Park.

Petersburg, 20. Juli. Nach dem nunmehr genehmigten Programm, welches noch abgeändert werden kann, verbleibt Kaiser Wilhelm Nachts im Lager von Strasnoje-Gelo und wohnt morgen Vormittags der dort abzuhaltenden Truppenparade bei, besucht hierauf das Großfürstenpaar Wladimir, vielleicht auch die Großfürstin Alexandra Josefowna und die Königin von Griechenland; event. findet der Besuch am Sonntag statt.

Morgen Abend dinirt der Kaiser bei dem deutschen Botschafter General v. Schweinitz und

Bankerott führen. Um unser armes Land, dem es an großen Hilfsquellen fehlt, zu erhalten, muß man einen weisen und gerechten Grundsatze befolgen, welcher seinem dürftigen Zustand entspricht: man muß das Einkommen des Fürsten von dem des Staates trennen. Das Staatseinkommen muß geheiligt und ausschließlich dem Besten der Bürger gewidmet sein. Man benutze es, um Ländereien urbar zu machen, in den Städten neue Industrien einzuführen, alle bestehenden Anstalten fester zu begründen und den Wohlstand und das Behagen der Einzelnen, vom Edelmann bis zum Bauer, zu mehren. Zugleich bilde man daraus den jährlich zu verstärkenden Kriegs-Reservefonds, um das Volk vor Auflagen zu bewahren, mit denen ein ungeschickter Monarch es in Kriegszeiten belasten würde; durch diese weise Sparsamkeit erleichtert man die Lage des Volkes und verschafft dem Staate genügende Hilfsquellen für den unvermutheten Fall, daß er seine Befestigungen gegen einen Angriff der Nachbarn zu vertheidigen hätte. Bei der Verwaltung der Finanzen muß man seine Launen, seine Leidenschaften und Liebhaberereien zu zügeln verstehen, denn in erster Linie gehören die Staatseinkünfte nicht dem Herrscher; für dieses Geld giebt es keine andere berechtigte Verwendung, als diejenige, welche zum Wohlergehen und zur Entlastung des Volkes führt. Ein Fürst, welcher dieses Einkommen in Vergnügungen und übel angebrachter Freigebigkeit verschwendet, handelt nicht wie ein Souverän, sondern wie ein Straßenräuber; denn er verbraucht dieses Geld, das reine Blut der Völker, zu unnützen, oft lächerlichen Ausgaben. Man hat davon auszugehen, daß kein Fürst in Wahrheit sagen kann: „Jetzt haben wir keinen Krieg mehr zu erwarten, wir dürfen wie Epikuräer leben und unseren Leidenschaften und Vergnügungen fröhnen; was kann geschehen?“ Plötzlich entbrennt ein Krieg und unser Epikuräer, der sein Getreide vor der Ernte verzehrt hat, sieht sich aller Mittel entblößt, wenn, wie die Römer zu sagen pflegten, Hannibal vor den Thoren steht. Alle Handlungen der Menschen sollen die Folgen erster Ueberlegung sein und erst dann unternommen werden, nachdem man darüber tief und reiflich nachgedacht hat. Aber die Herrscher, das wage ich zuversichtlich zu behaupten, müssen ihre Besonnenheit noch weiter treiben, als Privatpersonen; denn eine falsche Entscheidung der

empfangt hier die Vertreter der hiesigen provinziellen deutschen Colonien.

Am Sonntag findet ein Dejeuner auf dem „Hohenjollern“, Abends in Peterhof ein Galadiner statt. Die Rückreise des Kaisers Wilhelm ist auf Montag festgesetzt.

Bei dem gefrigen Empfang waren außer der gesammten Kaiserfamilie das Erbprinzenpaar von Schaumburg-Lippe, die Minister Woronzow, Paschkow, Giers, Wannowshi, die Botschafter General v. Schweinitz und Graf Schumalow zugegen. Graf Herbert Bismarck fuhr mit dem Großfürsten Wladimir. An der Spitze der Ehrenwache beim Palais befand sich der Großfürst Michael senior. Nach dem Diner fuhr Zar Alexander allein nach der „Alexandra“ in einer sechsstufigen Charabanc, es folgten die Kaiserin mit dem Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich mit dem Großfürstenpaar Wladimir. Es wurde dort der Thee eingenommen und nach 11 Uhr erfolgte die Rückkehr. Heute fuhren um 10¹/₄ Uhr Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich von Peterhof nach Petersburg auf der „Alexandra“.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Petersburg telegraphirt: Nachdem sich gestern die Monarchen begrüßt hatten, unterhielt sich der Zar während der Fahrt nach Peterhof lange Zeit mit dem Grafen Herbert Bismarck und erkundigte sich dabei eingehend nach dem Befinden des Fürsten Bismarck. Der Kaiser Wilhelm hatte während dessen eine eingehende Besprechung mit dem Minister v. Giers. Des Abends beim Familiendiner saßen Herbert Bismarck und v. Giers an der Familientafel.

Berlin, 20. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt gegenüber dem orleanistischen „Soleil“, welcher die Kaiserreise als eine letzte Anstrengung Rußland zu verfühnen bezeichnet und einen Erfolg der russischen Diplomatie darin erblickt, welche nunmehr die Abfehlung des Coburgers verlangen würde und, wenn Deutschland dazu seine Zustimmung gebe unter Bedingungen, welche dem Zaren nicht gefallen, ihn in dem Entschlusse befestigen würde, Deutschland keinerlei Zugeständnisse zu machen — daß die deutsche Politik von Anfang an im Sinne des Berliner Vertrages gegen das Abenteuer des Coburgers proteffirt und hieran niemals eine Bedingung Rußland gegenüber geknüpft habe. Die Bedingung sei eine kindische Erfindung. Der Berliner Vertrag, welchem Deutschland präsidirte, habe ein bindendes Abkommen getroffen und die coburgische Occupation stehe mit den Grundfäden desselben in Widerspruch.

Berlin, 20. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt eine Auslassung des Premierministers Sprigg in der Sitzung des Capparlaments am 21. Juni mit, daß die Capregierung nicht die geringste Absicht habe, die Walfischbai oder ein anderes jollbreites Stück Land, welches der Capregierung gehöre, abzutreten, sowie den in der nämlichen Sitzung ausgesprochenen Wunsch Spriggs, daß das deutsche Schutzgebiet in Südwestafrika dem projectirten südafrikanischen Zollvereine betrete, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich aus der Nachbarschaft des deutschen Gebietes, wo keine Eingangszölle beständen, für die Zollerhebung in der Capcolonie ergäben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Wir haben keinen Grund, die Schwierigkeiten der Capcolonie zu erleichtern, so lange dieselbe den berechtigten Wünschen wegen Aufhebung der der Capcolonie nutzlosen Walfischbai nicht mehr Rechnung trägt.“

letzteren zieht nur das Unglück einer Familie nach sich; wenn dagegen die Könige nur oberflächlich an die Zukunft denken und unüberlegte Maßregeln ergreifen, dann leiden darunter Millionen Menschen, ihr eigener Ruhm schwindet dahin, und die Feinde des Landes machen sich ihre Thorheiten zu nütze. Diese Folgen sind so gewichtig, daß man sie denen, welche die Geburt bereinst zur Regierung beruft, nicht genug einschärfen kann. Gerade solche Prinzen haben den Fehler, verschwenderisch und allem Rechnen abhold zu sein; zudem haben sie thörichter Weise die Gewohnheit, sich von ihren sämmtlichen Dienern in aller Ruhe bestehlen zu lassen. Entweder muß man nicht Staaten regieren wollen, oder man muß entschlossen sein, sich dieses Berufes würdig zu machen, indem man nach allen Kenntnissen strebt, die das Fürstenamt erfordert, und in edlem Ehrgeiz den Muth faßt, keinerlei Arbeit und Mühewaltung zu verschmähen, welche zum Regieren gehört. Man wird z. B. sagen: „Die Rechnungen langweilen mich.“ Ich antwortete: „Das Wohl des Staates erheischt, daß ich sie durchsehe, und in jedem Falle darf mir nichts zu schwer werden!“ Betrachten wir die größten Staaten Europas: bis zu welchem Uebermaß sind sie verfallend! Warum? Weil sie niemals nach einem Friedensschlusse an eine Abtragung ihrer Schulden gedacht haben. Die Unterhaltung der Höfe und die Verschwendung der Herrscher haben alle regelmäßigen Einkünfte aufgezehrt, und unter Ludwig XV. hat man es bis zu solcher Verderbtheit gebracht, daß die Finanzminister mitten im Frieden, nur zur Befreiung seiner untergeordneten Ausgaben, die Nationalschuld jährlich um 30 bis 40 Mille Frcs. erhöhen mußten. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß eine Monarchie wie die französische unermessliche Hilfsquellen besitzt, während in einem armen Lande, wie es alle preussischen Provinzen sind, der Zusammensturz in kurzem ein vollständiger und unheilbarer würde. Mein Nachfolger wird wohl daran thun, diese Betrachtungen ernstlich zu erörtern und sich zu eigen zu machen, damit der Staat nach meinem Tode aufrecht erhalten werde und nicht unterliege. Denn das würde unaussprechlich geschehen, wenn ein Verschwendender ein Windbeutel an seiner Spitze stünde.

Den 20. Oktober 1784. Friedrich.

Der Hausminister v. Wedell-Piesdorff hat in Mülhausen auf die Frage, ob er sein Mandat niederlegen müsse, sich dahin geäußert, daß er nach seiner eigenen Anschauung nicht dazu gezwungen sei und persönlich gern bereit sei, auch fernerhin den Wahlkreis zu vertreten.

Die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“ preisen die großen Verdienste, welche sich v. Rauchhaupt durch den Artikel in der „Halle'schen Zeitung“ erworben habe. Die „Nationalzeitung“ und die „Post“ erwähnen den Artikel gar nicht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ will abwarten, welche Bedeutung man auf anderer Seite den Ausführungen beilegt, um zu sehen, ob es notwendig sei, dieselben eingehend zu beleuchten.

Paris, 20. Juli. Floquet fuhr gestern nach Grenoble, um Carnot zu erwarten. Bei dem ihm von der Municipalität gegebenen Banket forderte Floquet alle Republikaner auf, sich um den Präsidenten Carnot zu schaaren. — Boulanger richtete an die Wähler des Departements Ardèche ein neues Rundschreiben, worin er bedauerte, sich ihnen nicht persönlich vorstellen zu können.

Danzig, 21. Juli.

[Zum Dominikmarkt.] Auch in diesem Jahre wird unser Dominikmarkt wieder recht reichlich mit Schaubuden versehen sein. Es haben sich bis jetzt 35 Aussteller gemeldet, von denen 19 auf dem Seumarkt, 7 auf dem Holzmarkt und 9 auf dem Dominikanerplatze im ganzen 40 Buden aufschlagen werden. Am zahlreichsten sind die Carouffels vertreten, von denen 9 aufgebaut werden, darunter 2 Dampscarouffels und eins mit 2 Etagen. Wie in früheren Jahren, wird auch dieses Jahr eine Luftschaukel errichtet; ferner haben sich 7 Schießbuden und 7 Panoramas angemeldet, während 5 fliegende Photographen-Ateliers dafür sorgen werden, daß die Dominikbesucher ihre zu Hause gebliebenen Angehörigen mit wohl getroffenen Porträts überraschen können. Nicht weniger als 3 Menagerien wollen die naturwissenschaftlichen Kenntnisse ihrer Besucher erweitern und 2 Zaubertheater, 1 Wachsfigurencabinet, 1 Diorama und 1 Affentheater wollen sich bemühen, die Schaulust der Dominikgäste zu befriedigen. In einer Bude wird ein Gymnastischer Vorstellungen geben, und in einer anderen werden die Urberwöhner von Australien und eine vaterländische Waffensammlung gezeigt werden. Für das Eden-Theater des Hrn. Schenk wird auf dem Holzmarkt schon eine große Bühne errichtet. Dasselbe wird, wie wir hören, bereits in der nächsten Woche mit seinen Vorstellungen beginnen. Die bekannten „Langen Buden“ schenken uns auch in diesem Jahre nichts von der althergebrachten Länge der Zeit, welche sie zu ihrem Entstehen und Wiedervergehen gebrauchen. Ihre breite Sohle liegt bereits auf dem Pflaster des Kohlenmarktes.

[Der Danziger Kunstschrank in der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung.] Ueber einen Gegenstand, welcher aus unserer Stadt in der Münchener Ausstellung ausgestellt ist, nämlich den Schrank, welchen Herr Tischlermeister Schönide nach dem Entwurfe des Hrn. Baummeister Otto zu dem Oberbürgermeister-Substitut des Herrn v. Winter angefertigt hat, schreibt uns ein Kunstgewerbetreibender Danzigs, der zum Zweck seines Studiums die Münchener Ausstellung besuchte, Folgendes: Der Schrank des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter hat in der preussischen Abtheilung der Ausstellung einen sehr guten Platz inne. Dadurch, daß derselbe nur mit der Rückseite an einer Wand, sonst aber gänzlich frei in einiger Entfernung von anderen Gegenständen steht, präsentiert er sich lebhaft den Blicken der Besucher, deren allerseitige Interesse in Anspruch zu nehmen er nicht verfehlt. Jedenfalls ist der kunstvoll, vortrefflich gearbeitete Schrank neben den vielen vorzüglich Tischlerarbeiten, welche die Ausstellung aufzuweisen hat, eine brillante Leistung, was den Besucher aus unserer Gegend um so mehr mit Genugthuung erfüllen mußte, da der auf kunstgewerblichem Gebiet mit Unrecht nicht im besten Ruf stehende Norden auf dieser Ausstellung nur sehr schwach vertreten ist.

Dirschau. Kurz nach 3 Uhr Nachmittags brachten vorgestern, wie die „Dirsch.“ meldet, der Frachtdampfer „Wanda“ und der Passagierdampfer „Diana“ das österr. Pionier-Bataillon Nr. 1 aus Danzig mit sämtlichen Pontons und Uebungsmaterial hier ein und legten nahe der Podlitz an. Das Militär, welches auf Dampfer und Pontons verteilt war, bezog sofort die vorher bestellten hiesigen Quartiere, nur die Wache blieb an Bord der Dampfer. Gestern früh 4 Uhr sammelte sich das Bataillon wieder an der Weichsel und fuhr nach einer halben Stunde weiter stromauf zur Theilnahme an größeren Uebungen bei Graudenz. Das Bataillon hatte 62 Pontons bei sich, auf denen Brückenmaterial etc. verladen war.

Elbing, 20. Juli. Die von Kaiser Friedrich der hiesigen hl. Dreikönigen-Kirche geschenkten Altarfenster haben nunmehr den für sie bestimmten Platz erhalten. Die beiden seitlichen Fenster sind einfacher, das mittlere reichhaltiger gehalten. Letzteres enthält eine farbige Illustration des Wortes der hl. Schrift Luc. 24. 50: Christus, auf Wolken thronend, verläßt segnend die Erde. Die beiden seitlichen Fenster des Mittelaltars enthalten neben architektonischem Schmuck noch die Darstellung der 4 Evangelisten in ihren Symbolen: Mensch, Löwe, Stier und Adler. — Heute haben Abtheilungen des österr. Feldartillerie-Regiments Nr. 1, welches von Königsberg nach Hammerstein zu den Schießübungen geht, hier Quartier bezogen. Morgen früh erfolgt der Weitermarsch nach Marienburg.

Lauenburg i. Pom., 20. Juli. In Folge eines Beschlusses der hiesigen Fleischereinung wird vom 1. August ab seitens der hierorts angelegenen Fleischer kein Fleisch mehr köchler geschlacht, so daß die jüdische Gemeinde gezwungen ist, ihren Bedarf an Fleischwaren von auswärts zu beziehen.

Für unsere Frauen und Töchter.

„Lernet Gemüse bauen.“ In der Schweiz bestehen seit einer Reihe von Jahren für solche Frauen und Mädchen Gemüsebau-curse, welche es begriffen haben, daß es neben der Erlangung materiellen Vortheils auch ein bei weitem edlerer Genuß ist, durch eigene Thätigkeit im Freien geistige und körperliche Erholung zu erlangen, als im reichlichen Nachhagen von Vergnügungen und schönen Kleidern Befriedigung zu suchen. Die schweizer Landesbehörden haben längst die Wichtigkeit des Gemüsebaues in volkswirtschaftlicher und sanitärer Beziehung erkannt, und das mit Recht, denn der Gemüsebau ist eine namentlich für das weibliche Geschlecht ebenso gesunde wie nützbringende Beschäftigung. Derselbe

bringt bei verständigem Betriebe eine angenehme Abwechslung auf den Tisch, und wo derselbe für den Handel betrieben wird, gewährt er ermunternde Einnahmen. Viele tausende Mark gehen jetzt noch immer aus unserer Provinz ins Ausland für Gemüsesorten, die im Inlande sehr gut gezogen werden können. Es ist nicht zu leugnen, daß der Gemüsebau besonders in den östlichen Gegenden Deutschlands, also in Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern sehr im Argen liegt. Die Ursache dieser Erscheinung ist in erster Linie in der Unkenntniß von der Anzucht guten Gemüses, dann aber auch in der Gleichgültigkeit, mit welcher man in der großen Menge über solche allgemein nützliche Angelegenheit denkt oder eigentlich nicht denkt, zu suchen, weshalb es manchem erwünscht sein wird, zu erfahren, wie unsere auf diesem Gebiete vorgeschrittenen Nachbarn in der Schweiz es treiben. Durch Vorträge und praktische Belehrung im Gemüsegarten werden dort von kundigen Gärtnern die sich dafür Interessirenden belehrt, und zwar über die Bodenbearbeitung, das Düngen, das Begießen, das Ausäsen, Verpflanzen, Jäten, Behacken, über den Culturwechsel beim Gemüsebau, sowie über die Ernte und Aufbewahrung des Gemüses. Nachdem werden die Zuhörer mit den schädlichen und nützlichen Thieren im Garten bekannt gemacht, auf die Vertilgungsmittel der ersteren und die Schonung der letzteren hingewiesen. Hieran knüpft sich die Unterweisung über die Cultur der einzelnen Gemüsesorten, und da giebt es denn viel Neues zu lernen. So würde für sehr viele von uns die Anzucht der Rhabarberstengel, des Bleichsellerie, der Körberübe (einem der feinsten, aber merkwürdiger Weise bei uns fast ganz unbekannt gebliebenen Gemüse), der Schwarzwurzel, die Conservirung von Blumenkohl während des Winters im Keller und dergl. mehr zu erfahren erwünscht sein. Es ist selbstverständlich, daß durch derartige Lehrurse über Gemüsebau nicht Gärtnern für denselben herangebildet werden sollen, sondern die Frauen oder Töchter, deren Männer oder Väter kleinere oder größere Gärten besitzen, sollen Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Kenntnisse zu einem einträglichen Gemüsebaubetriebe anzueignen. Ein derartiger Curus dauert in der Schweiz eine Woche mit täglichen Unterweisungen in zwei Stunden des Tages. Ein Gemüsegarten oder wenigstens einige Beete Gartenland sind zur Anleitung der praktischen Handgriffe für diesen Unterricht notwendig. Während des ganzen Sommers sind die angefaßten und bepflanzen Gemüsebeete der Aufsicht einer der Teilnehmerinnen am Curus unterstellt, und es werden die fortläufigen Arbeiten von dem instruirenden Gärtner ab und zu revidirt. Daß die Erfolge der obigen Einrichtungen in der Schweiz den gehegten Erwartungen in hohem Maße entsprechen, geht daraus hervor, daß bereits in den verschiedenen Cantonen jetzt über 60 derartige Curse eingerichtet worden sind und sich in den theilhaftigen Kreisen große Anerkennung erworben haben. Wo früher in jenen Gegenden noch mangelhaftes Gemüse auf dem Tisch und den Märkten erschien, hat dasselbe saftigen, wohlgeschmeckenden Producten das Feld räumen müssen. Es ist dies wahrlich ein Unternehmern der kleinen Schweiz, würdig, in den großen Gauen Deutschlands, vornehmlich unseres Ostens, zur Nachahmung anzuspornen. R.

Landwirthschaftliches.

[Ueber den Saatensaat in Rumänien.] wird aus Bukarest, 15. Juli, geschrieben: So außerordentlich günstig sich der vergangene Monat für unsere Landwirthe erwiesen hatte, so wenig gut zeigt sich die Mitwirkung dieses Monats den im vollen Zuge befindlichen Erntearbeiten gegenüber. Seit Montag voriger Woche, an welchem Tage der Weizenschnitt in der Ebene allgemein begonnen wurde, gehen Tag für Tag auf weiten Strecken Gemüthregen nieder, welche die rasche Einbringung der schnittrreifen oder schon geschnittenen Frucht hindern, das Ausfallen der Körner vor dem Drusche befördern und außerdem schädigend auf das gute Aussehen der Weizenkörner einwirken. Was der gewitterreiche Monat Juli durch den beständigen Wechsel von Regen und Sonnenschein der Weizen-Ernte geschadet, das hat er allerdings wieder dem Mais genützt, der sich dank des Zusammenwirkens von Feuchtigkeit und Wärme so außerordentlich üppig entwickelt, daß dort, wo der Mais schon zu Beginn des Frühjahrs angebaut wurde, die kräftige Pflanze bereits Blüthenrispen trägt, während jene Felder, welche erst spät im Frühling mit Mais bestellt worden sind, oder wo in Folge eines Verjauens der ersten Saat ein zweiter Anbau notwendig geworden war, sich so rasch erholen, daß die Ausichten auf die Maiseernte als durchweg günstige bezeichnet werden können. Sommergetreide, Hirse und Futterkräuter stehen sehr schön.

Vermischte Nachrichten.

[Stüblihen.] Aus Hermann Heibergs Novelle „Columba“ theilen die „Lust. Blätter“ einige artige Stüblihen mit: „Der Doctor sah mit verdorrten Armen vor der Frau und sprach, während er mit einer Scheere in ein Stück Papier schnitt, leise und eindringlich auf sie ein.“ Das dürfte sogar ein Schlangentisch dem Doctor kaum nachmachen. Sehr schön ist auch Folgendes: „Nun ging sie und ihre wundervolle, schwermüthige Stimme drang aus dem Wohngemach: All das Wasser, das beim Weinen Ueber meine Wangen lief, Augen, woher stammst's? Vom Meere Der Enttäufung, das so tief.“

Dann: „Blüthlich fiel nebenan ein Gegenstand geräuschvoll zur Erde. Man sah, ohne zu sehen, daß die beiden Menschen emporsprangen. Gleich darauf traten sie beide ins Schimmer zurück.“ Ferner: „Beim Trinken hatten sich ihre blaffen Wangen geröthet. Man glaubte einen blassen Mond zu sehen, auf den plötzlich rother Abendsonnenschein gefallen.“ Endlich: „Auf den bleichen Wangen standen die Tropfen wie zögernde Perlen, gleichsam mitempfindend den Herzensjammer.“ — Na na!

[Ein verunglückter Ruderer-Champion.] Aus Trieste, den 16. Juli, wird geschrieben: Josef Allich, Mitglied des hiesigen Ruderclubs „Esperia“, einer unserer besten Ruderer, welcher bei der heurigen Regatta den ersten Preis davongetragen, verunglückte gestern Abend im Golfe in der Nähe von Santa Croce. Eine Schiffersfrau sah den Sculler kaum 150 Meter vom Ufer plötzlich umkippen und Allich nach einigen furchtbaren Hilferufen sammt dem leichten Sculler, an welchen er sich angeklammert, versinken. Das Boot und das Ruder wurden Nachts aufgefunden. * [Eine Bierhühnen-Feiung] ist von einem gewissen W. Hegg in Alleghany City in Vorklag gebracht, die von einem Brauereibesitzer nach der Patentirung angenommen werden soll. Es wird nichts weniger beabsichtigt, als von der Brauerei aus Röhren längs der Straßen zu legen und diese durch Zweiglinien mit Privathäusern zu verbinden. Diese Zweiglinien enden in Hähnen, die mit Messvorrichtungen in Verbindung stehen. Auf diese Weise kann sich jede durstige Seele sofort und auf kürzestem Wege mit kühlem und frischem Bier Labung verschaffen. Allmonatlich macht dann der Beamte die Runde, stellt die Menge des abgezapften Bieres fest und erhält Bezahlung. Hegg will ein Entfem von drei Röhren annehmen, und zwar soll eine Zehnröhre eine Eisenröhre und diese in geringem Abstände

wieder eine solche von innen versilberte umschließen. Der Raum zwischen den beiden eisernen Röhren wird durch kalte Luft gefüllt, die von der Kaltluftzerzeugungsmaschine der betreffenden Brauerei hineingetrieben wird. Die Reinigung der inneren Röhre soll jeden Monat erfolgen. Ein mit 50 000 Gallonen Bier gefüllter Behälter in der Brauerei giebt den nötigen Druck, um das Bier durch die Röhren in die Privathäuser zu treiben. Die Benutzer werden weder „Sicenzen“ noch „Lagen“ zu zahlen haben, nur hat die Brauerei den Behälter mit den betreffenden Stempelmärken zu versehen! * Einem Drahtberichter aus Athen zufolge wurde daselbst am 17. d. in der Akropolis ein prachtvolles und ausgezeichnet gut erhaltenes Bas-relief, Minerva mit einem Helm bedeckt und auf ihren Speer sich stützend, entdeckt. Das Antlitz der Göttin trägt einen unverkennbar traurigen Ausdruck, was ganz einzig ist und bislang unbekannt in den Gesichtszügen der Minerva war.

München, 18. Juli. Der Prinzregent hat Hermann Raubachs poetisch-schönheitsvolles, auf der Münchener Ausstellung vielumflandenes Bild, das den wohl nicht ganz zureichenden Titel „Unsterblichkeit“ trägt, aus seiner Privatgalerie ankaufen lassen und der Münchener Pinakothek zum Geschenk gemacht. Der Gegenstand des Bildes ist ein besonders ergreifender: eine edle römische Jungfrau ist die Grabstätte des Geliebten mit Blumen zu schmücken, in die Katakomben hinabgeleiteten und drückt, über die Büste des schönen Jünglings geneigt, den Auf unsterblicher Liebe auf seine Lippen. Der beliebte Künstler, der Sohn Wilhelm Raubachs, hat vom Prinzregenten den Professortitel erhalten.

Schiffs-Nachrichten.

C. London, 18. Juli. Das Panzerschiff „Agincourt“ (Flaggschiff des Admirals Rowley, Befehlshabers der zweiten Division des „A“-Geschwaders) stieg gestern mit dem Dampfer „Gestos“, welcher, mit Ballast beladen, sich auf der Reise von Newport nach Bilbao befand, zusammen. Der „Gestos“ lief in Falmouth ein, um die nötigen Reparaturen vornehmen zu lassen. Der „Agincourt“ war auf der Fahrt von Portsmouth nach der schottischen Insel Lamash begriffen.

Briefkasten der Redaction.

L. R. in G. bei Langfuhr: Durch eine vor längerer Zeit angenommene anderweite Offerte schon versehen. O. H. hier: Wir haben J. 3. in der „Danz. Ztg.“ das Erkenntniß des Ober-Berwaltungsgerichts mitgeteilt, durch welches die betreffenden Anordnungen der hiesigen Polizeibehörde für zulässig und rechtsbegründet erklärt sind. Allerdings kann nach den Erkenntnissen der hiesigen Strafammer ihre Befolgung nur im Verwaltungswege, nicht im Strafverfahren erzwungen werden. J. T. hier: Der verstorbene Kaiser Wilhelm hat allerdings als Prinz-Regent einmal Danzig besucht — wir glauben nicht zu irren, im Sommer 1859. P. P. H. in Schöns: Organ des deutschen Gastwirths-Verbandes ist die in Berlin (Niederwallstraße 15) erscheinende Zeitschrift „Das Gasthaus“. Max H. in Danzig: Die Figur ist neu modellirt worden.

Standesamt.

Dom 20. Juli. Geburten: Hauptlehrer Albert Gielinski, G. — Fleischermeister Louis Schöwe, I. — Schmiedegeselle Ferdinand Marquardt, I. — Kaufherr Adam Meck, G. — Grenzauferer Julius Günther, G. Aufgebote: Restaurateur Carl Julius Stuhlmacher hier und Elisabeth Martha Marie Görner in Dirschau. Heirathen: Arbeiter George August Cewinski und Dorothea Elisabeth Görz. Todesfälle: Ww. Amalie Napierski, geb. Horstchel, 74 J. — I. d. Droßchenhühmanns Gotfried Drzeworzewski, 3 M. — Ww. Catharina Cjarnowski, geb. Brocher, 68 J. — G. d. Schmiedeges. August Mejer, 3 M. — G. d. Fleischermeisters Reinhold Frankenstein, 6 M. — G. d. Kaufherrn Karl Laskowski, 8 M. — Ww. Wilhelmine Arndt, geb. Marx, 78 J. — G. d. Zeugleutenants Rubolf Dit, todgeb. — I. d. Arb. Anton Matkowski, 10 M. — Unehel.: 1 Z.

Am Sonntag, den 22. Juli 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen: St. Marien, 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Archidiaconus Berling. Nachmittags 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Sonntags 1 Uhr und Sonntag 9 1/2 Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Pfeiffer. St. Johann, Vorm. 9 1/2 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr. St. Catharinen, Vormittags 9 1/2 Uhr Archidiaconus Blech. Nachmittags 2 Uhr derselbe. Beichte Morgens 9 Uhr. St. Trinitatis, Vormittags 9 1/2 Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Matzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12 1/2 Uhr Mittags. St. Barbara, Vormittags 9 1/2 Uhr Prediger Hewelke. Nachmittags 2 Uhr Pastor Kolbe. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über 4. Mose 21, 4—9, in der großen Sacristie Wilsdorf Urfchat. Der Mittwoch-Abend-Gottesdienst fällt aus. Garnisonkirche zu St. Elisabeth, Vormittags 10 1/2 Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonntags Nachmittags 3 Uhr und Sonntag Vorm. 10 Uhr Divisionspfarrer Köhler. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Köhler. St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde), 9 1/2 Uhr Prediger Hoffmann. St. Bartholomäi, Vormitt. 9 1/2 Uhr Pfarrer Alefeld aus Elshau. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Heilige Leinwand, Vormittags 9 1/2 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. St. Salvator, Vormittags 9 1/2 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristie. Nonnen-Gemeinde, Vormittags 9 1/2 Uhr Prediger Mannhardt. Diakonissenhaus-Kirche, Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag, 5 Uhr. Bibelstunde. Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr. Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser, Vorm. 9 1/2 Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Kirche in Weichselmünde, Vormittags 10 1/2 Uhr Militär-Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls Prediger Pfeiffer. Beichte Sonntags Nachmittags 3 1/2 Uhr und Sonntag 10 1/2 Uhr. Bethaus der Brüdergemeinde, Johannsgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Heil. Geistkirche, (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 1/2 Uhr Prüfung der Confirmanden Pastor Köh. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Prüfung der Confirmanden, derselbe. Ev.-luth. Kirche, Wauergras Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachm. 3 Uhr derselbe. Königl. Kapelle, Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr Vesperandacht. St. Nicolai, Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Bicar Turulski. Vesperandacht 3 Uhr. St. Joseph-Kirche, (Scapulierfest.) Vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht und Predigt. Sonnabend, 4 1/2 Uhr, Vesperandacht. St. Brigitta, Militär-Gottesdienst 8 Uhr, heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser, Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann. Freie religiöse Gemeinde, Im Gewerbehause: Vormittags 10 Uhr Prediger Köhner. Baptisten-Kapelle, Schiefstange 13 1/2. Vormittags

9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 1/2 Uhr Gottesdienst. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Vesperandacht. In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 des Vormittags 10 Uhr der Hauptgottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt. Zutritt für Jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Tages-Ordnung. A. Öffentliche Sitzung. Urlaubsgefuhr. — Besuch von Protokollberichtigung. — Mittheilung a. in Betreff des stattfindenden Johannistestes, — b. von den vereinbarten Einheitspreisen bezüglich auszuführender Reparatur-Arbeiten. — Verpachtung von Baum- und Lagergebäude. — Genehmigung a. des vergleichswiseigen Abschlusses eines Rechtsstreites, — b. des Bauzuchtlinienplanes für die „Große Mühlenstraße“ und Verkaufes einer Terrainsfläche. — Festlegung eines Dienstheimkommens. — Bewilligung a. einer Wohnungsentwässerung, — b. von Brennholzwerth für ein Schuletablissement. — Nachbemilligung a. zum Allgemeinen Verwaltungsfond pro 1887/88, — b. zum Armenfond pro 1887/88, — c. zum Fond der Casanfall pro 1887/88, — d. zum Schulfond pro 1887/88, — e. zum Leihamtsfond pro 1887/88, — f. zum Rammereifond pro 1887/88. — Bewilligung einer Mehrausgabe für das Förstler-Etablissement in Heubude. B. Nicht öffentliche Sitzung. — Gratification. — Anstellung. — Wahl a. eines Bezirksvorstehers, — b. von 2 Schiedsmännern, — c. von Sachverständigen zur Abschätzung von Kriegsteilungen. Danzig, 20. Juli 1888. Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung. Steffens.

Börsen-Depechen der Danziger Zeitung.

Table with columns for location (Berlin, 20. Juli), commodity (Weizen, Roggen, etc.), price, and exchange rate (Geld, etc.).

Frankfurt a. M., 20. Juli. (Abendbörse.) Deffert. Creditactien 251/2, Franzosen —, Lombarden 78 1/2, ungar. 4% Goldrente 82.70, Ruffen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 20. Juli. (Abendbörse.) Deffert. Creditactien 308.75, ungar. 4% Goldrente 101.35. Tendenz: ruhig.

Paris, 20. Juli. (Schlußcourse.) Amort. 3% Rente 88.10, 3% Rente 83.57/2, ungar. 4% Goldrente 82.20, Franzosen 478.75, Lombarden 197.50, Eura-n 14.65, Aegypter 424.00. Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 39.50, weißer Zucker per laufenden Monat 42.20, per Juli 42.30, per Juli-August 42.20. Tendenz: behauptet.

London, 20. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Concols 99 1/2, 4% preuß. Concols 105 1/2, 5% Ruffen von 1871 90, 5% Ruffen von 1873 97 1/2, Türken 14 1/2, ungar. 4% Goldrente 81 1/2, Aegypter 73 1/2, Plattsbiscott 1 1/4. — Tendenz: fester. — Havanna-Zucker Nr. 12 15 1/2, Rübenzucker 14 1/2. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 20. Juli. Wechsel auf London 3 M. 108.10, 2. Orient-Anleihe 98 1/2, 3. Orient-Anleihe 98 1/2. Liverpool, 19. Juli. Baumwoll. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Rubia. Mobil. amerikanische Eisenwerke per Juli-August 5 1/2, Verkäufpreis per August-Sept. 5 1/2, do. per September-Debr. 5 1/2, per Novbr.-Debr. 5 1/2, do. per Debr.-Januar 5 1/2, Verkäufpreis per Januar-Febr. 5 1/2, do. per Febr.-März 5 1/2, do. d. d. New York, 19. Juli. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 5 1/2, Wechsel auf London 4 8 1/2, Cable Transfer 4 8 1/2, Wechsel auf Paris 5.20, 4% fund. Anleihe von 1871 127 1/2, Erie-Bahnactien 26 1/2, New York Central Actien 106 1/2, Chic. North Western Act. 109 1/2, Lake Shore Act. 92 1/2, Central Pacific Act. 33 1/2, North Pacific-Preferred Act. 56 1/2, Louisville und Nashville Actien 58 1/2, Union Pacific Actien 56 1/2, Chic. Milw.-u. St. Paul-Actien 69 1/2, Reading und Philadelphia Actien 61 1/2, Mahab-Preferred Act. 24 1/2, Canada Pacific-City-bahn Actien 57, Illinois Centralbahn Actien 118 1/2, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. —, Erie second Bonds 98 1/2.

Rohzucker.

Danzig, 20. Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Feuliger Werth ist 14.20 M. Basis 88° Rend. incl. Sach ab Transtillager. Magdeburg, Mittags. Tendenz: fest. Termine: Juli 14.57 1/2 M. Käufer, August 14.67 1/2 M. do., Sept. 14.25 M. do., Debr. 13.05 M. do., Novbr.-Debr. 12.67 1/2 M. do.

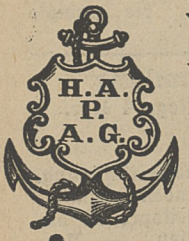
Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Juli. Wind: NW. Ankommen: Toledo (GD), Ac. Pherion, Glasgow, Rothen.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schöller a. Cappin, Fabrikbesitzer. Baron Frhr. v. Grote a. Schauen, Quebnau a. Gr. Ciniowo, Major Runke a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer, Frau Rittergutsbesitzer v. Lebnar a. Johannesthal, Dr. Friesland nebst Gemahlin a. Bremen, Dr. Stange nebst Gemahlin a. Halle a. S., Rector. Haedje nebst Gemahlin a. Cöslin, Rentier. Wener nebst Gemahlin a. Allenstein, Gymnasiallehrer. Grimmer nebst Gemahlin a. Marienburg, wissensch. Lehrer. Müller aus Berlin, Hausdorf a. Köln, Banneneber a. Berlin, Bernald aus Berlin, Janßen a. Bremen, Nehm a. Fürth, Jacobsohn a. Berlin, Rothchild a. Königsberg, Mannheim aus Chemnitz, Bergmann a. Saagen i. M., Rosenbaum aus Berlin, Bernhardt a. Hamburg, Gultwardt a. Eiselen, Winterfeldt a. Leipzig, Kaufleute. Hotel du Nord. Baronin v. Wrangel a. Waldburg, v. Duthamer a. Gr. Blauth, Rittergutsbesitzer. Baron v. Aahler a. Danzig, Dr. jur. v. Wallenbach a. Marienburg, Ober-Reg.-Präsident. Cafer aus Königsberg, königl. Commissions-Rath. Jachier a. Berlin, Bamberger a. Stettin, Höfle a. Frankfurt a. M., Stargardt a. Berlin, Cöster a. Colbitz, Curauk a. Berlin, Gornwald aus Hamburg, Köhler a. Berlin, v. Königsegg aus Berlin, Heper a. Hamburg, Steller a. Berlin, Bilger a. Berlin, Bruch a. Breslau, Joachim a. Berlin, Kaufleute. Hotel de Thurn. Rolle a. Rothenberg, Amtsrichter, v. Ramundi nebst Gemahlin a. Ditterode, Gutsbesitzer, Burmeister a. Bonn, Student. Rahische a. Görlitz, S. Janßen a. Allenstein, A. Janßen a. Dönhoffstadt, Rentiers. Bülow a. Thorn, Lieutenant. Bandom aus Gallers, Pfarrer. Brandt a. Berlin, Cöchner a. Leipzig, Fährlich a. Köln, Deneke a. Nordhausen, Bethke aus Sauburg, Schröder a. Düren, Wurmlisch a. Langenblau, Weidmann a. Olschab, Corleberg a. Eberfeld, Kaufleute. Hotel d'Oliva. Vollen nebst Gemahlin a. Dr. Stargard, Rittergutsbesitzer. Neumann a. Stettin. Bromberg aus Borsen, Ehan a. Berlin, Arndt a. Prenslau, Semerau a. Barchenfeldt, Kaufleute. Hotel Preussischer Hof. Witt a. Gierakowit, Gendarm, Roslowski a. Königsberg, Beamter. Lempien aus Berlin, Lühker a. Stettin, Schlegler aus Berlin, Brückner a. Kalm, Daum a. Stolp, Holtmann a. Stettin, Harting a. Thorn, Kaufleute. Verantwortliche Redaction: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: I. G. Bödner, — des Feuilleton und Literarischen: A. Ködner, — den Lokalen und Provinzialen, Handels-, Marine- und des übrigen redactionellen Antheils: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. H. Kaufmann, sämtlich in Danzig. Maggi's Suppen-Einlagen sind in Packeten und in Tafelform im Handel.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 4 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung
verzehrliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendeck-Passagiere.
(552)
Nähere Auskunft ertheilen
der Hauptagent Bruno Voigt, E. Mencke, Danzig, Hunde-
Danzig, Frauengasse No. 15. gasse Nr. 128.

Inserate

für den in meinem Verlage erscheinenden
Zoppoter Anzeiger und amtliche Badeliste

(während der Saison vom 15. Juni bis 30. September 2 mal wöchentlich,
vom 8. Juli bis 15. August 3 mal wöchentlich erscheinend)
werden in der Expedition der Danziger Zeitung
entgegengenommen. — Der Insertionspreis beträgt pro
Zeile 15 Pfg.

A. W. Kafemann.

Haushaltungsschule
in Hirschgarten bei Köpenick (Berlin)

für Töchter der höheren Stände.
Practische Einführung in alle Zweige der Haushaltung: Küche,
Behandlung der Wäsche, Schneidern, Weisnähen und Putz-
machen. Vorträge academisch gebildeter Lehrer über Literatur und
Sinnsgeschichte. Musikunterricht. Angenehmes Familienleben.
Vorzügliche Referenzen. Prospekte durch die Directorin
Johanna Just.

Die Beerdigung meines Mannes

Brandenburg

findet an der angesehenen Zeit
von der Trinitatis-Kirche nach
dem Trinitatis-Kirchhofe statt.

Die Cierung von rd.

37 ehm kieferne
Schwellen,

471 qm kieferne
Bohlen

für den Holzbelag der eisernen
Brücken auf der Strecke Star-
gard i. Pom. — Ruhnow soll öffent-
lich verdingen werden.

Angebote sind

bis zum 1. August,

Bormittags 11 Uhr,

verfiegelt und mit der Aufschrift
„Angebot auf Holzbelaglieferung“
versehen polstret an die kaiserliche
Königliche Eisenbahninspektion
(Hinterposten) einzureichen, wofür
selbst zu der obenannten Stunde
die Eröffnung der eingegangenen
Angebote in Gegenwart der etwa
erfahrenen Bieter stattfindet.

Die Verdingungsunterlagen sind in
dem Bureau der genannten
Bauinspektion während der Bure-
aufstunden einzusehen, sowie vor-
da gegen polstret Einbindung von
0, 50 M zu beziehen.

Stargard i. Pom., d. 16. Juli 1888.

Der königliche Eisen-
bahn-Bauinspektor.

Fuchs. (7732)

Essentielle
Versteigerung

Im Auktions-Concurie wird
der unterzeichnete Concurs-Ver-
walter folgendes lebende und
tobte Inventar des Gutes Idas-
hof, bestehend aus:

1 Reit- und 12 Acherpferden,
2 Gängefüllen, 23 Schweinen
(Eule und Ferkel), ca. 500
Schafen, 6 Schafböden, zwei
Spazierwagen, Arbeits- und
Fahrräder, 8 Paar com-
pletten Pferdegeschirren, 12
Pflügen (einschneidend u. zwei-
schneidend), Eggen, verschiedene
landwirthschaftliche Maschinen
(2 Böpelmäcker mit einem
Dreschmaschinen 1 Getreide- und
1 Aesefleisch-Maschine, 1 Fein-
igungs- und 1 Hüchel-Ma-
chine) und diversen anderen
Geräthen

bei annehmbarem Gebot, und im
Wege der Zwangsversteigerung
wird der unterzeichnete Gerichts-
vollzieher folgendes Inventar
desselben Gutes:

2 Wagenpferde, 1 Bullen,
17 Milchkuhe, 13 Stück Jung-
vieh, 8 Arbeitswagen, 1 Paar
complete Pferdegeschirre
an Ort und Stelle zu Idas-
hof, 1/2 Meile von Stadt und Bahnhof
Hammerstein entfernt, am
Donnerstag, den 26. Juli cr.
von Vormittags 10 Uhr ab
öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Bezahlung verkauft.
Vorherige Besichtigungen sind
nach Meldung bei dem unterzeich-
neten Concursverwalter gestattet.
Hammerstein, den 18. Juli 1888.

Der Concursverwalter.

Müller, Rechtsanwalt.

Der Gerichtsvollzieher.

Arüger. (7736)

Bauer's
Rothlauf-Gift,

einzig zuverlässiges Mittel und
Schutz gegen Rothlauf, Feuer
und Bräune der Schweine, hat
auch in vorigem Jahre sich selbst
in den schwerigsten Fällen, wo
vor Anwendung desselben halbe
Ställe ausstarben, glänzend be-
währt und sind hierüber jeder
Flasche die Atteste beigegeben.
Auch als Brausepulver wird
dasselbe mit bestem Erfolg auf
vielen großen Gütern angewendet.
In Flaschen à 1 M und Calbe à
75 P bei: Apotheker Jh i/Drauf,
Apotheker Gercke i/Dhra, Apo-
theke in Ditta. (6899)

Zur Anfertigung von Schind-
bäckern aus bestem Material

von hiesigem Holz zu billigen
Preise — Cierung frei bis zur
nächsten Bahnstation unter 30jähr.
Garantie der Wasserdichtigkeit und
Beseitigung d. Sturms. — empfiehlt
sich Mendel Reif, Laurogen.
Bestellungen werden angenommen
durch E. Beer, Schindelmessner,
Zintenu. F. J. Neumann, Königs-
berg i. Pr., Calthaus i. Grünen
Eiche. Mendel Reif, Schindel-
messner, Laurogen. (6900)

Hausverkauf.

Mein in hiesiger Stadt, Karl-
straße, nahe am Markt gelegenes
Haus, bestehend aus 22 heizbaren
Zimmern, großem Hofraum mit
zwei Thoreingängen nebst Zubehö-
ren, bin ich willens eingetreteneu Todes-
falls wegen zu verkaufen. Dieses
Grundstück eignet sich zu jedem
Geschäftsbetriebe und ist seit vielen
Jahren ein Holzgeschäft darauf
betrieben worden. (7523)

Schwob, den 16. Juli 1888.

J. Stroh, Wittwe.

(6900)

Eine Bäckerei,

täglich ca. 20 Ctr. Mehl gebrauchend
ist wegen in Ruheziehung bei 9 bis
15000 M An. käuflich. Nur Selbst-
reflektanten erfahren Näheres u.
Nr. 7432 in der Exped. d. Ztg.

(7737)

Der Sparkbrook Manufacturing Company.

Limited, Coventry
General-Vertreter:
Albrecht Költzsch,
Berlin W., Leipzigerstr. 95.
Lager aller
Zweiräder, Sicherheitsräder, Dreiräder und Tandems.
Dreiräder und Tandems haben die bewährte Patent-Achse
mit Doppel-Differential-Getrieb.
Preislisten gratis und franco. Agenten werden gesucht.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Hampshiredown-Heerde

Strachin Westpr.
Große englische Fleischschaf-Race.
Der Verkauf von 25 Jährlingsböcken findet statt am
Mittwoch, den 25. Juli, Vormittags 11 Uhr durch Auction.
Minimalpreis 60 M. und 2 M. Stallgeld. (7736)

Strachin, den 18. Juli 1888.

W. Hener.

(7663)

Dankfagung.

Der zur Unterstützung von Be-
dürftigen und kleinen Kindern
am 11. d. Mts. stattgefundene
Bazar hat nach Abzug der Kosten
von 149,05 M einen Reinertrag
von 1251,77 M ergeben.
Wir haben nicht gewagt zu
hoffen, daß unser Unternehmen
einen solchen Erfolg verthätiger
Nächstenliebe haben würde, und
fühlen uns gedungen, allen Damen
und Herren, welche die Gegen-
stände zum Bazar geliefert und
durch ihr Erscheinen in demselben
zur Herbeiführung dieses Reultats
mitgewirkt haben, im Namen der
Empfänger unsern verbindlichsten
Dank abzulassen. (7746)

Zoppot, den 18. Juli 1888.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-
vereins.
Minna Siebenfreund.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Bon heute ab ermäßigten
wir unsern Lombardzinsfuß
für Börsenpapiere auf 3 1/2
Procent p. a.

Danzig, den 1. Juli 1888. (6458)

Westpreussische Landwirthschaftliche Darlehns-Kasse.

Die Actionäre der Zuckerfabrik Dirschau
werden hiermit zur ordentlichen
General-Versammlung

auf
Montag, den 6. August 1888,
Nachmittags 3 Uhr,

in den Saal des Hotels zum „Kronprinzen von Preußen“ in
Dirschau unter Hinweis auf § 11 des Statuts ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung.
1. Vorlegung der Bilanz gemäß Art. 239 des Gesetzes vom
18. Juni 1884, Prüfung derselben und Entlastung der Direction
oder Bestellung besonderer Revisoren.
 2. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene
Rechnungsjahr und über eine Nachzahlung auf während der
letzten Campaigne gelieferte Rüben, sowie über die Verwen-
dung des Restgewinns nach Vorschlag des Aufsichtsraths.
 - 3a. Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths auf die Dauer
von drei Jahren an Stelle der ausfindenden Herren Ritter-
gutsbesitzer R. Keine, Narkau und Stadtrath J. Carlsohn,
Dirschau.
 - b. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths auf die Dauer von
zwei Jahren an Stelle des verstorbenen Herrn Gutsbesitzer
Fockins, Dirschauerfeld.
 4. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und zwei Stellvertretern
derselben für das laufende Geschäftsjahr.

Die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr nebst dem Geschäfts-
bericht der Direction und den Bemerkungen des Aufsichtsraths liegt
während der Geschäftsstunden
von 9 bis 12 Uhr Vormittags und
- 3 bis 6 Uhr Nachmittags

in unserem Comtoir zur Einsicht der Actionäre aus, auch kann
dieselbe vom 23. Juli cr. ab jeder Actionär ein gedrucktes Exemplar
in Empfang nehmen. (7668)

Dirschau, den 18. Juli 1888.

Zuckerfabrik Dirschau.

C. Philipsen. A. Breuß. Leopold Raabe.

Kgl. Preussische Klassen-Lotterie IV. Klasse.

Haupt- und Schlusszieh. 65 000 Gewinne — 22 125 180 M. baar.
Originalloose: 1/1 à 220 M., 1/2 à 110 M., 1/4 à 55 M., 1/8 à 28 M.,
Bei garant. Rückgabe: 1/1 à 200 M., 1/2 à 100 M., 1/4 à 50 M.,
1/8 à 25 M., Antheile: 1/4 à 50 M., 1/8 à 25 M., 1/16 à 13 M.,
1/32 à 6 1/2 M., 1/64 à 3 1/2 M.
Amtliche Liste 50 Pf. Porto 15 Pf. (7605)
Richard Schröder, Berlin W., Markgrafstr. 46.
Makrabrenmarkt.
Filiale: Rosenthalerstr. 31, Ecke Sophienstr.

Gewinnziehung 1. August d. J.

Niemand sollte verfehlen, sich sofort ein oder mehrere
Bukarester Loose

zu kaufen, welche sicher mit nachstehenden Gewinnen gezogen
werden.

Nieten giebt es keine.

3 mal 100 000, 75 000, 4 mal 50 000, 4 mal 40 000, 7 mal
25 000, 4 mal 10 000, 12 mal 5000, 4 mal 3000, 21 mal 2000,
78 mal 1000 und sehr viele kleine Gewinne von 500, 100, 50 Francs.
Der kleinste sicher zu machende Gewinn ist 20 Francs Gotd.
Gegen vorherige Einbindung des Betrages (Nachnahme Ge-
staltet die Post nicht) in Banknoten und Briefmarken, Cou-
pons oder durch Postanweisung verleihe umgehend nach
allen Ländern.

Original-Loose à 43 Mark.

Gänzlichliche Gewinne werden in baar und ohne Abzug
ausbezahlt. Amtliche Gewinnliste erhält jeder Käufer unau-
gefordert ca. 15 Tage nach Ziehung gratis und franco zu-
gelandt. Hauptgewinne zeige auf Verlangen durch Depesche an.

7710) Barthold Blank, Gand (Belgien).

Preussische Original-Loose,

Ziehung v. 24. Juli—11. August. Hauptgew. 600 000 M
Bedingung: Rückgabe 1/1 180 M., 1/2 95 M., 1/4 47,50 M
Antheile: 1/4 24 M., 1/8 12 M., 1/16 6 M., 1/32 3 M
Leo Joseph, Loos- und Bankgeschäft, Berlin C.,
Juden-Strasse 14. (7689)

Oberbrunnen.

Heilbewährt seit 1601 bei Erkrankungen der Athmungsorgane
und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden,
Gicht- und Hämorrhoidbeschwerden.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Striebold. (6702)

Kurort Salzbrunn, Schlesien.

Professor Dr. Schweningen's
Sanatorium in Heidelberg

Streng individuelle Behandlung für alle Formen chronischer
Kreislauf- u. Ernährungs-Störungen (Herz-, Leber-,
Magen-, Darm-, Nieren-, Unterleiden, Hämorrhoiden, Gicht,
Rheumatismus, Muskel- und Gelenkaffectionen, Migräne etc.)
unter persönlicher Oberleitung des Herrn Professor Dr.
Schweninger.

Ausgezeichnet gesunde Lage am Walde in halber Bergeshöhe
über dem Neckar und in unmittelbarer Nähe des herrlichen
Parkes der Heidelberger Schlossruine.
Comfortabler Neubau. — Coullante Bedienung.
Aerztliche Anfragen beliebe man nach Berlin an Herrn
Professor Dr. Schweningen, Zimmerstrasse 100, zu richten,
alle anderen Anfragen an die Direction des Sanatoriums
in Heidelberg. (7178)

Danziger Gesangbücher

in verschiedenen geschmackvollen Einbänden empfehle ich als
Einfegungs-Geschenke.

A. W. Kafemann.

The Sparkbrook Manufacturing Company.

Limited, Coventry
General-Vertreter:
Albrecht Költzsch,
Berlin W., Leipzigerstr. 95.
Lager aller
Zweiräder, Sicherheitsräder, Dreiräder und Tandems.
Dreiräder und Tandems haben die bewährte Patent-Achse
mit Doppel-Differential-Getrieb.
Preislisten gratis und franco. Agenten werden gesucht.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Hampshiredown-Heerde

Strachin Westpr.
Große englische Fleischschaf-Race.
Der Verkauf von 25 Jährlingsböcken findet statt am
Mittwoch, den 25. Juli, Vormittags 11 Uhr durch Auction.
Minimalpreis 60 M. und 2 M. Stallgeld. (7736)

Strachin, den 18. Juli 1888.

W. Hener.

(7663)

Dankfagung.

Der zur Unterstützung von Be-
dürftigen und kleinen Kindern
am 11. d. Mts. stattgefundene
Bazar hat nach Abzug der Kosten
von 149,05 M einen Reinertrag
von 1251,77 M ergeben.
Wir haben nicht gewagt zu
hoffen, daß unser Unternehmen
einen solchen Erfolg verthätiger
Nächstenliebe haben würde, und
fühlen uns gedungen, allen Damen
und Herren, welche die Gegen-
stände zum Bazar geliefert und
durch ihr Erscheinen in demselben
zur Herbeiführung dieses Reultats
mitgewirkt haben, im Namen der
Empfänger unsern verbindlichsten
Dank abzulassen. (7746)

Zoppot, den 18. Juli 1888.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-
vereins.
Minna Siebenfreund.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag

von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck und Verlag